

RATTENFÄNGER LITERATURPREIS

Rattenfänger-Literaturpreis 2018



Der Preis

Mit dem Rattenfänger-Literaturpreis 2018 wird

Wieland Freund ausgezeichnet für
„**Krakonos**“
Beliz & Gelberg, Weinheim, 2017

Die Auszeichnung wird am 02. November 2018 im Rahmen eines offiziellen Festaktes in Hameln übergeben.

Der Rattenfänger-Literaturpreis ist mit 5.000 Euro dotiert. Er wird seit 1984 alle zwei Jahre für herausragende Märchen- und Sagenbücher, fantastische Erzählungen oder Erzählungen aus dem Mittelalter für Kinder und Jugendliche vergeben. Für den Preis waren über 200 Bücher eingereicht worden.

Besonderen Dank sagen wir der Bibliotheksgesellschaft Hameln, der Kulturstiftung Hameln, dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, der Sparkasse Hameln-Weserbergland, den Stadtwerken Hameln und den VGH Versicherungen. Durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichen sie die Vergabe des Rattenfänger-Literaturpreises 2018.



Weitere Auskunft erteilt:

Stadt Hameln
Abt. Kulturverwaltung und -förderung
Frau Greten
Pfortmühle, Sudetenstraße 1
31785 Hameln

Tel.: 05151/202-1650

Fax: 05151/202-1651

eMail: e.greten@hameln.de

www.hameln.de/rattenfaenger-literaturpreis



Die Jury

Dr. Christine Lötscher, Zürich
Juryvorsitzende

Studium der Germanistik und Geschichte; ihre Dissertation erschien 2014 im Chronos-Verlag unter dem Titel „Das Zauberbuch als Denkfigur. Lektüren, Medien und Wissen in der zeitgenössischen Fantasy für Jugendliche“. In den letzten Jahren verfolgte sie als Mitarbeiterin des Schwerpunkts Kinder- und Jugendmedien der Universität Zürich sowie als Fellow der Kollegforschergruppe „Cinopoetics - Poetologien audiovisueller Bilder“ (FU Berlin) die Spuren von Lewis Carrolls Alice-Büchern in der Populärkultur. Außerdem arbeitet sie als Literaturkritikerin; dieses Jahr ist sie Mitglied und Sprecherin der Jury für den Deutschen Buchpreis.

Doris Hedemann, Hameln

Ausbildung zur Buchhändlerin in Hameln, Studium Bibliothekswesen in Stuttgart, Aufbaustudium Literaturwissenschaft in Marburg. Anschließend in der Stadtbibliothek Gießen, Kinder- und Jugendbuchabteilung. Seit 1995 in der Stadtbücherei Hameln, Betreuung von Kindergruppen.

Dr. Claudia Maria Pecher, Frankfurt am Main
Studium der Germanistik und kath. Theologie. Sie lehrt und forscht als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zu ihren Schwerpunkten gehören die Märchen- und Erzählforschung, historische und aktuelle Kinder- und Jugendliteratur sowie Networking und kulturelle Bildung mit Kinder- und Jugendliteratur und -medien. Sie ist Präsidentin der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Herausgeberin zahlreicher Publikationen zur Kinder- und Jugendliteratur sowie Initiatorin vielfältiger Projekte in der schulischen und außerschulischen Bildungs- und Vermittlungsarbeit mit Kinder- und Jugendliteratur.

Dr. Johannes Rüster, Nürnberg

Studium der Anglistik und ev. Theologie; Englisch- und Religionslehrer am Paul-Pfinzing-Gymnasium Hersbruck und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Praktische Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg. Regelmäßiger journalistischer Beiträger für Eselsohr – Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien, Börsenblatt u.a. sowie Jurymitglied des Leipziger Lesekompass. Besondere Forschungsinteressen: Interaktionspotential von Religion/Religiosität und nichtmimetischer Literatur, Comics, Science Fiction und Fantasy im Kinder- und Jugendbuch. Dazu zahlreiche Vorträge, Seminare und Publikationen.

Peter Seiler, Münster

Geschäftsführer und Gesellschafter der Buchhandlung „Schatzinsel“ in Münster. Er absolvierte seine Ausbildung zum Buchhändler in der Kinderbuchhandlung „bücherwurm“ in Braunschweig, arbeitete mehrere Jahre in einer Kinderbuchhandlung, bevor er sich 2003 mit der „Schatzinsel“ selbstständig machte. Er ist Mitglied des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V..

Seine Buchhandlung wurde 2016 und 2017 als „hervorragende Buchhandlung“ mit dem Deutschen Buchhandlungspreis der Staatsministerin für Kultur und Medien ausgezeichnet.

Bernhard Schmitz, Troisdorf

Studium Politik, Geschichte, Literatur und Linguistik – Politikwissenschaftler.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum Burg Wissem – Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf seit 1997. Betreuung der historischen Buchbestände- u.a. Kuratierung der Sammlungen Brüggemann, Waldmann, Murken, Heller und Stach. Ausstellungen und Veröffentlichungen zu den Themen Buch- und Illustrationsgeschichte.

Doris Schneider, Hameln

Lehramtsstudium für Deutsch und Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Referendarin in Schleswig-Holstein. Seit 2003 Lehrerin in Hameln, hier seit 2011 an der IGS, verantwortlich für den Fachbereich Deutsch und die Schülerbücherei.

Wieland Freund

Krakonos

Beltz & Gelberg, 2017



„Krakonos“ ist ein klug gebauter und temporeich erzählter Roman mit Thriller-Elementen, der eine sterile, in der unmittelbaren Zukunft angesiedelte High Tech-Welt auf höchst originelle Weise mit der deutschen Sagentradition verbindet.

Die Geschichte spielt im Berlin der unmittelbaren Zukunft. Deutschland hat sich in einen Hochsicherheitstrakt verwandelt, dessen Bürger sich willig überwachen lassen. Nik und Levi besuchen die Qwip.com Academy, die sich, halb Kaderschmiede, halb Kinderbetreuungsdienst, um den Nachwuchs der Mitarbeiter kümmert, die Tag und Nacht für das Internetunternehmen im Einsatz sind. Umgeben von Überwachungskameras, Monitoren und Touchscreens, wachsen die Brüder ohne Kontakt zur Natur auf. Doch Levi zieht es mächtig hinaus ins verbotene Brachland von Berlin-Adlershof; nichts fasziniert ihn so sehr wie eine Ratte, eine Spinne, ein Baum. Nik passt auf Levi auf und begleitet ihn bei den heimlichen Streifzügen; so vermeidet er, dass sein Bruder Ärger be-

kommt. Bis eines Tages ein schwarz geflügeltes Wesen auftaucht, das seine Gestalt verändern kann: Es ist der Rübezahl aus der Sage, auch Krakonos genannt. Ein Sondereinsatzkommando, mit Drohnen und Soldaten, ist hinter ihm her, das alle mythischen Wesen ruhigstellen will.

Vom ersten Satz an schafft Wieland Freund eine Stimmung der digitalisierten Paranoia und der Klaustrophobie. Wie ein befreiendes Gegengift wirkt in diesem Setting die frische, schnörkellose Sprache und die Abenteuerlust der differenziert gezeichneten jugendlichen Protagonisten, die sich nicht einschüchtern lassen und wissen wollen, was die Welt außerhalb ihrer behüteten Internetblase zu bieten hat. Tatsächlich gibt es dort draußen eine Menge gut gehüteter Geheimnisse, die darauf warten, von neugierigen Jugendlichen gelüftet zu werden.

Über die Figur des Krakonos macht der Roman eine wenig bekannte Seite der deutschen Überlieferung für die phantastische Literatur fruchtbar

und setzt die mit unberechenbarer Natur, mit Wind und Wetter verbundene Figur in ein spannungsvolles Verhältnis zur virtuellen Wirklichkeit, in der Kontrolle das höchste Ziel zu sein scheint. Lebendig wird der Roman nicht zuletzt durch seine atmosphärisch starke Verortung in der wirklichen Welt - in der Landschaft um Berlin und bis zum Riesengebirge.

Verwegene Gedanken, heisst es einmal im Roman, kämen zustanden, wenn man zwei sehr unterschiedliche Dinge kombiniert. Das gilt auch für „Krakonos“ selbst. Der Roman bietet eine abenteuerliche Lektüre für ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene, gibt Stoff zum Nachdenken - und lässt die Leser(innen) eintauchen in eine ebenso unheimliche wie zauberhafte Welt.

Christine Löscher



Wieland Freund

© Martin U.K. Lengemann

Wieland Freund geboren 1969, arbeitet als Kulturjournalist und übersetzt auch aus dem Englischen. Er lebt mit seiner Familie in Berlin. Bei Beltz & Gelberg sind bereits mehrere Bücher von Wieland Freund erschienen.

Empfehlungsliste des Rattenfänger-Literaturpreises 2018

Zwölf weitere Bücher wurden von der Jury in die Empfehlungsliste zum Rattenfänger-Literaturpreis 2018 aufgenommen und somit ideell ausgezeichnet.

Anne Brouillard

Im Land der Chintier. Der Große Wald

Moritz Verlag, 2017

Peter Brown

Das Wunder der wilden Insel

cbj Kinderbücher, 2017

Märchen aus Georgien

Der König, der nicht lachen konnte

NordSüd Verlag, 2017

Timothée de Fombelle

Die wundersamen Koffer des Monsieur Perle

Gerstenberg Verlag, 2017

Frances Hardinge

Der Lügenbaum

Verlag Freies Geistesleben, 2017

Sebastian Meschenmoser

Die verflixten sieben Geißlein

Thienemann Verlag, 2017

Brigitte Minne / Carll Cneut

Hexenfee

Bohem Press, 2016

James Nicol

Arianwyn

Carlsen Verlag, 2017

Bertrand Santini

Hugo und die Dämonen der Nacht

Verlagshaus Jacoby & Stuart, 2017

Brigitte Schär / Jens Rasmuss

Lisa, Paul und Frau Fisch

Peter Hammer Verlag, 2016

Friedrich Schiller / Almut Kunert

Der Ring des Polykrates

Kindermann Verlag, 2017

Øyvind Torseter

Der siebente Bruder oder das Herz im Marmeladenglas

Gerstenberg Verlag, 2017



**Stadtbücherei
Hameln**

in der Pfortmühle, Sudetenstraße 1,
31785 Hameln
Tel.: 05151/202-1397, Fax 202-1637
eMail: stadtbuecherei@hameln.de
www.hameln.de/stadtbuecherei

Öffnungszeiten

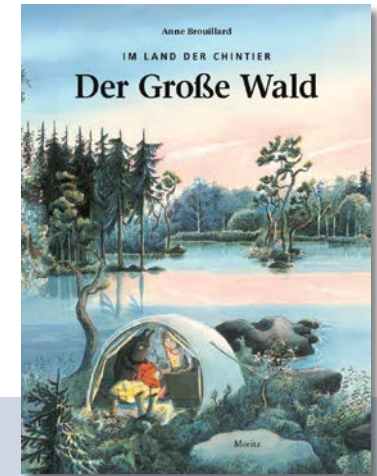
Dienstag	12 - 18 Uhr
Mittwoch	10 - 18 Uhr
Donnerstag	12 - 18 Uhr
Freitag	12 - 18 Uhr
Samstag	10 - 13 Uhr



Anne Brouillard

**Im Land der Chintier.
Der Große Wald**

Aus dem Französischen von Julia Süßbrich
Moritz Verlag, 2017



Ein Mädchen sehnt sich danach, dem grauen „Die Chintier sind die Einwohner von Chintia, einem Land, das man kaum in einem gewöhnlichen Atlas finden wird“ - dafür aber in diesem reich und detailliert bebilderten Buch.

Kiliok, ein kleiner schwarzer Hund, macht sich Sorgen. Längst ist der Sommer eingeekehrt, doch sein Freund Vari von Drunter, der rote Zauberer, ist noch immer nicht zurück. Auf dem Hügel der trockenen Gräser, mitten im Großen Wald steht ein Wohnwagen. Ist es vielleicht der Wagen von Vari von Drunter? Kiliok und seine Freundin Veronika rüsten sich für eine geheimnisvolle Reise in den Großen Wald. Wie gut, dass Veronika eine Landkarte hat, mit der die beiden das Abenteuer meistern können. Sie wandern über den Ameisenberg, durch das sumpfige Tal, bis zu einem See. Doch der See, an dem sie übernachten, ist nicht der, für den sie ihn halten. Sie haben sich verirrt. Auf ihrer fantastischen Reise durch das imaginäre Land Chintia begegnen Kiliok und Veronika dem Zeitungsleser Pikkili Mimu, treffen auf Mysterio, einen Kater, der für eine Flugschau trainiert und können gerade noch die Entführung der Mooskinder vereiteln.

Anhand zahlreicher Landkarten lässt sich ihr Weg durch den Nordosten des Landes leicht

verfolgen. Die phantasievollen Illustrationen von Anne Brouillard, mal doppelseitig, mal als Comic angelegt, sind gespickt mit exakten Darstellungen, beispielsweise einem Querschnitt durch das Reisegepäck der beiden Freunde oder einer Seite aus Pikkili Mimus Zeitung. Hier findet sich eine kleine Parallele zur Entstehungsgeschichte der Rattenfängersage. In einem Artikel wird dort über das Verschwinden einer großen Zahl von Mooskindern spekuliert. Handelt es sich um eine Entführung oder sind die Kinder aus Abenteuerlust weggelaufen?

Der Große Wald ist das Ziel einer stillen und unspektakulären Reise durch eine Natur, die an Skandinavien erinnert. Viele Ereignisse bleiben auf wundersame Weise rätselhaft und wirken eher poetisch als gefährlich. Der Künstlerin ist es gelungen, eine ganz besondere Stimmung zu zaubern, einfühlsam und warmherzig.

Peter Seiler





Peter Brown

Das Wunder der wilden Insel

Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn
cbj Kinderbücher, 2017

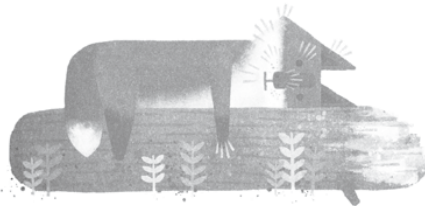


Am Anfang steht ein Unglück: Ein Containerschiff kentert vor der Küste einer kleinen, menschenleeren Insel. Einziger Überlebender: Eine fabrikneuer Haushaltsroboter. Die Maschine – sie nennt sich Roz und versteht sich als weiblich – lernt nach ersten, eher unglücklichen Begegnungen mit der örtlichen Fauna und Flora schnell, sich anzupassen: Sie lernt die gemeinsame Sprache der Tiere, adoptiert nach einem Unglück ein Gänseküken und krepelt das Leben auf der Insel gehörig um. Bis Bergungsroboter kommen, um sie gewaltsam ihrer ursprünglichen Bestimmung zuzuführen ...

Peter Brown, bisher vor allem als Bilderbuchautor und Illustrator bekannt und preisgekrönt, ist mit seinem ersten Roman ein echtes Kunststück gelungen. Er belebt das alte Genre der Robinsonade neu, indem er mit seinem Roboter eine Protagonistin entwirft, wie sie überzivilisierter und stereotyper nicht sein könnte. Zu Beginn ist sie eine tabula rasa, die nur auf eine der Situation völlig unangemessene Grundprogrammierung zurückgreifen kann. Ihr Ausbruch, ihre Verwilderung wird als befreiender Akt beschrieben, der sie (mangels eines besseren Begriffs) zunehmend menschlicher macht: Als Adoptivmutter, als Beschützerin der Inselbewohner übernimmt sie mehr und tiefer Verantwortung, als ihre Programmierung vorgesehen hätte – ihre

äußerliche Abnutzung korrespondiert mit einem inneren Wachstum, der vom Autor zudem in zahlreichen grauschattierten, stilsicher reduzierten Art-Deco-Illustrationen eingefangen ist. Auch der Text besticht durch einen wohlthuend klaren und zurückhaltenden Ton, der gelegentlich in Bilderbuchkadenz verfällt und gerade damit die emotionale Entwicklung aller Protagonisten durch einen Jahreslauf hindurch herausarbeitet. Kongenial von Uwe-Michael Gutzschhahn übersetzt, hat *Das Wunder der wilden Insel* das Zeug zum modernen Klassiker. Und alle Kinder, die den Roman bis zum offenen Ende gelesen haben, können aufatmen: Auch der Verlag sieht das so – der zweite und abschließende Teil ist im Original bereits erschienen.

Johannes Ruster



Der König, der nicht lachen konnte

Märchen aus Georgien

Aus dem Georgischen von Heinz Fähnrich, Otar Karalashwili, Sebastian Minkler
NordSüd Verlag, 2017

„Der König, der nicht lachen konnte“, so heißt eines der Märchen, welches die Leser auf Georgien, den diesjährigen Ehrengast der Frankfurter Buchmesse, einstimmt. Es geht so: „Es war einmal vor langer Zeit ein König, den hatte noch nie jemand lachen sehen, deswegen nannten ihn die Leute auch Lachenicht.“ Der König hat drei Söhne, die gerne wissen wollen, warum ihr Vater nie lacht. Um dies zu erfahren, müssen sie sich einer harten Probe unterziehen. Nur der Jüngste hält ihr stand und wird in die Welt hinausgeschickt.

Georgien hat eine reiche Märchenkultur, die sich durch eine Mischung aus Realismus und vielen zauberhaften Elementen auszeichnet. Über 20 traditionelle Märchen sind in dieser Anthologie vereint und geben einen faszinierenden Einblick in die reiche Erzähltradition des Landes. Sie sind in archaisch einfacher Sprache erzählt und wirken dadurch sehr authentisch. Die Märchen kreisen um fremde wie vertraute Motive, die ihren Ursprung im europäischen, aber auch im asiatischen Kulturkreis haben. Neben den uns bekannten Königen und Königskindern bevölkern Zauberer und Jäger, „Dewi“-riesenhafte Ungeheuer und „Khadschi“-böse Geister die Geschichten.

Viele Märchen sind nicht nur Zeugnisse der Phantasie, sondern auch der Sehnsucht nach

einem glücklichen Leben und dem Streben nach Gerechtigkeit. Der Kampf zwischen Gut und Böse fordert zahlreiche Opfer und wird nicht eben zimperlich dargestellt. Auch ein positiver Schluss und eine gute Prise Humor können die erzählten Grausamkeiten nicht immer vergessen lassen.

Das außergewöhnliche Märchenbuch entstand in Zusammenarbeit mit dem Book Art Center Tbilissi und wurde von 14 jungen georgischen Künstlerinnen und Künstlern illustriert. Die ganz unterschiedlichen Bilder verbindet ein innovativer Stil und ein hoher künstlerischer Anspruch. Die Sammlung hebt sich damit wohlthuend von der Masse konventioneller Märchenanthologien ab. Klar als Kinderbuch ab 10 Jahren konzipiert, dürfte sie aufgrund der hochwertigen Gestaltung auch erwachsene Leser begeistern.

Peter Seiler



Timothée de Fombelle

Die wundersamen Koffer des Monsieur Perle

Aus dem Französischen von Tobias Scheffel und Sabine Grebing
Gerstenberg 2017



Der Roman schildert eine Liebesgeschichte, die sowohl in der Märchenwelt als auch in der Realität vor und während des Zweiten Weltkrieges angesiedelt ist. Wie in vielen Mythen und Märchen steht die Verbindung zwischen zwei ungleichen Partnern unter keinem guten Stern und muss von beiden mit persönlichem Verlust bzw. Verbannung in die Menschenwelt bezahlt werden. Die zweite wichtige Handlungsebene verlegt der Autor ins Paris der 1930er und 1940er Jahre – eine Zeit politischer Umbrüche und zunehmender Bedrohung. Der verbannte Prinz baut sich eine kleinbürgerliche Existenz auf, gibt seine Liebe jedoch nicht verloren. Eine bitter-süße Liebesgeschichte, die ihre letzte Erfüllung in einem tragischen Ende findet ohne dabei in irgendeiner Weise kitschig zu wirken. Im Gegensatz zu vielen Genretexten gibt es eine „beste aller möglichen Welten“ weder in unserer noch einer komplementären Realität. Der melancholische Grundton der Erzählung verführt allerdings nicht zur Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit. Denn auch gegen alle Widrigkeiten stehen ein beharrlicher Eigensinn und eine Liebe, die den vorgeblich gesunden Realitätssinn verweigern

Fombelle verknüpft mehrere Erzählebenen: das Feenreich, die reale Welt als Verbannungsstätte sowie als Begegnungsort zwischen Prinz Perle

und dem Ich-Erzähler, der als weitere Hauptperson eingeführt wird und die Leserinnen/Leser zusätzlich in die Handlung einbinden soll. Der Roman wird durch einen ruhigen und zurückhaltenden Erzählfluss geprägt; nur selten greift der Autor in den ‚magischen Zauberkasten‘ der konventionellen Phantastika. Die Konstruktion der Personen ist vielschichtig, Ort und Zeit sind eindringlich und glaubwürdig beschrieben.

Seine Einordnung als Jugendbuch kann täuschen – es ist eine lohnende Lektüre für alle Altersgruppen.

Das Buch zeigt, was ein modernes Märchen sein kann.

Bernhard Schmitz



EIN SCHLAG GEGEN die Tür schreckte Faith aus dem Schlaf. Ein paar Sekunden lang lag sie inmitten der Splitter ihres Traums. Sie hatte vor Gericht gestanden, in einem Hafenbecken voll schäumendem Meerwasser. Die Geschworenen waren wütend, weil sie den Namen ihres Komplizen nicht preisgeben wollte. Der Richter hatte das Gesicht ihres Vaters gehabt.

Frances Hardinge

Der Lügenbaum

Aus dem Englischen von Alexandra Ernst
Verlag Freies Geistesleben, 2017



England um 1860: Eine gute Zeit für viktorianische Naturforscher, die rund um den Globus mit neuen Augen hinter einer naturwissenschaftlich geschärften Brille ihre Entdeckungen machen können. Eine schlechte Zeit für eine hochintelligente, wissbegierige Vierzehnjährige, die von einem selbstbestimmten Leben träumt, frei von den Konventionen ihrer Zeit, frei von der Enttäuschung, die ihr Vater sie spüren lässt.

Doch als ihr Vater unter mysteriösen Umständen kurz nach einem nicht weniger rätselhaften plötzlichen Umzug ums Leben kommt, wird Faith erst recht unfrei: Nicht nur steht das Stigma eines Selbstmordes im Raum; ohne den Paterfamilias sind Faith und ihre Mutter einer missgünstigen und grausamen Umgebung ausgeliefert. Da kommt sie dem großen Geheimnis ihres Vaters auf die Spur: Er hat eifersüchtig den titelgebenden Lügenbaum gehütet, eine exotische Pflanze, die beim Genuss ihrer Frucht angeblich die geheimsten Wahrheiten enthüllt. Man muss im Gegenzug nur dreiste Lügen in die Welt setzen...

Frances Hardinges Jugendroman ist über weite Strecken starker Tobak. Ausgesprochen spannend und düster, atmosphärisch dicht und psychologisch schlüssig erzählt, zieht einen die Geschichte in ihren Bann. Die Protagonistin

ist sympathisch, vielschichtig und in ihrer Zeit plausibel angelegt, droht aber an ihrer Umwelt zu scheitern. Das Panoptikum an Antagonisten und Nebenfiguren ist dabei mit viel satirischer Schwärze gezeichnet, wobei nie die Grenze zur Karikatur überschritten wird. Zwischen den grotesk-beiläufig geschilderten Details von Fossilienfälschungen bis zur Leichenfotografie gerät bald der Lügenbaum in den Fokus. Der schlägt in seinem ekelhaften Wuchern, als böser Zwilling des biblischen Baumes der Erkenntnis, die Brücke von der gothic novel zum unsagbaren Grauen eines H. P. Lovecraft.

Auch wenn sich das phantastische Element in dem Baum schon erschöpft, ist er doch Dreh- und Angelpunkt eines historischen Jugendthrillers, der nie moralistisch wird und doch am Ende auch Hoffnungsstrahlen durch die Düsternis lässt.

Johannes Ruster

Sebastian Meschenmoser

Die verflixten sieben Geißlein

Thienemann Verlag, 2017



„Theater, Theater, der Vorhang geht auf“ – dann wird die Bühne zur verkehrten Märchenwelt betreten. So jedenfalls führt uns Meschenmoser in seine zartbittere Erzählung vom Wolf und den sieben jungen Geißlein ein. Zum Verwechseln ähnlich sieht er der Geißelmutter, als er seine Garderobe verlässt: Ziegenhörner aus Klopapierrollen, weißbemehltes Haar, rot geschminkte Lippen, rosafarbenes Negligé, rote Pumps und blaues Handtäschchen – und das alles für den „großen“ Auftritt im Haus der sieben Youngsters, die ihn, beziehungsweise die Mutter, neugierig erwarten.

Die trügerische Ruhe jedoch endet abrupt, als der Wolf das Haus betritt. Die Wohnung gleicht einem wilden Tohuwabohu, das schon längst einmal aufgeräumt werden müsste. Denn wie soll er da im Gewimmel bitte die sieben Geißlein finden?



Elegant führt Meschenmoser den Zeichenstift von pluriszenischen Einzelaufnahmen des reinemachenden Wolfes zu chaotischen Wimmelsuchbildern, die den sieben Geißlein Versteck bieten. Ordnung wiederherzustellen wird zum obersten Gestaltungsprinzip. Nahezu mustergültig räumt der Wolf Hausflur, Küche, Schlafzimmer und Bad im Beisein der sieben Geißelkinder auf. Und zur Orientierung, wo wir uns gerade befinden, arrangiert Meschenmoser für den Betrachter in der Buchmitte einen Hausquerschnitt.

Der Plan des Wolfes geht freilich auf: Er findet die sieben Geißelkinder. Unplanmäßig jedoch ist die Rückkehr der Geißelmutter von ihrer Einkaufstour, die ihre vermeintlich neu gewonnene Haushaltshilfe gerne an die Schweine in der Nachbarschaft weiterreicht. Sein „Horrido“ der Ordnung wird dem Wolf in Meschenmosers Putzjagd auf die Geißlein zum Verhängnis, ohne dabei schmunzelnd und in guter Tradition ein „Lob“ auf die verflixten unartigen Geißelkinder zu singen, die einmal mehr zu den Gewinnern der Geschichte werden.

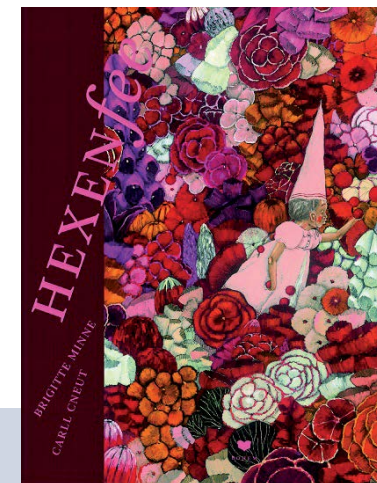
Claudia Pecher



Brigitte Minne (Text) / Carll Cneut (Illustration)

Hexenfée

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf
Bohem Press, 2016

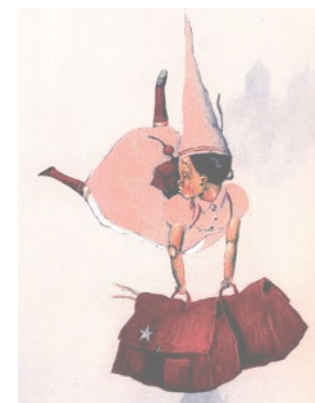


Zartrosa ist das Vorsatzpapier, bevor Rosmarinchens Geschichte beginnt, zartrosa bleibt es am Ende, wenn uns das Bilderbuch von Brigitte Minne und Carll Cneut wieder entlässt. Selbstverständlich ist es nicht, dass der zartrosa Ton bleibt, denn zwischendurch, mitten im Buch, wird es ganz schön schwarz um die kleine Fee herum. Was heisst da Fee: Rosmarinchen hat nämlich gar keine Lust, eine Fee zu sein. In einem Luftschloss zu wohnen, mit einem Zauberstab zu hantieren. Lieb zu sein, Kuchen zu essen ohne zu krümeln, Tee zu trinken ohne zu kleckern. Das ist nichts für Rosmarinchen: Sie möchte eine Hexe sein. Eines Tages zieht sie Konsequenzen und macht sich auf in den Hexenwald.

Das Bilderbuch bezieht seine Dynamik aus Farbe und Komposition – bei den Feen ist alles hell: in Rosa-, Lachs- und Rottönen erschienen die Feenköpfe aus dem matten Weiß des Papiers. Die Hexen dagegen leben im tiefen Schwarz des Waldes – und auch hier sehen wir nicht, was die Hexen alles tun; das steht, wie bei den Feen, im Text. Die Bilder sind für die Atmosphäre und für Rosmarinchens Gefühlswelt da. Es gibt Weiß, es gibt Schwarz, doch es gibt auch eine Doppelseite mit den schönsten Blumen – da saust das Mädchen auf Rollschuhen dahin.

Rosmarinchen lernt fliegen und besucht ihre Mutter in der Feenwelt, doch diese will nichts mit ihrer stinkenden Hexentochter zu tun haben. Also bleibt Rosmarinchen von da an bei den Hexen – bis die Sehnsucht das Mutterfeenherz erweicht und auch sie sich in den Hexenwald aufmacht. Am Ende dieser Coming-of-Age-Geschichte verstehen Mutter und Tochter, dass es im Leben nicht nur Schwarz und Weiß gibt, sondern vor allem Schattierungen dazwischen. So treffen sich die beiden auf halber Strecke, leben einmal zusammen im Luftschloss bei den Feen, einmal im Baumhaus im Wald. Und beide begreifen: „Rosmarinchen ist keine echte Fee und auch keine echte Hexe. Sie ist eine Hexenfée. Und eine sehr glückliche Hexenfée noch dazu.“

Christine Lötscher

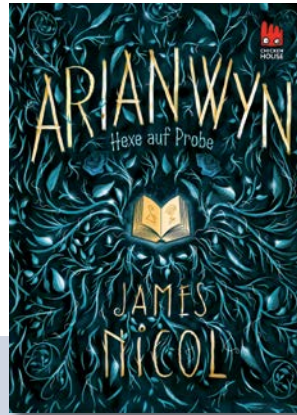




James Nicol

Arianwyn - Hexe auf Probe

Aus dem Englischen von Birgit Niehaus
Carlsen Verlag, 2017



Wie peinlich! Zwar ist Arianwyn Gribble nicht endgültig durch die Hexenabschlussprüfung gefallen – aber sie hat sich trotzdem in aller Öffentlichkeit blamiert, denn ihr Ergebnis reicht gerade noch für eine Anstellung als Dorfhexe auf Probe in der tiefsten Provinz. Und natürlich kommt es, wie es kommen muss: Gerade beginnt sie Fuß zu fassen, erste Freundschaften zu schließen und an ihren Aufgaben zu wachsen, da wird ihr Leben schon wieder kompliziert. Dabei kann sie gar nicht sagen, wessen plötzliches Auftauchen sie mit mehr Sorge erfüllt: Unheimliche Fabelwesen, eine mächtige, nicht minder geheimnisvolle Begabung – oder Gimma, die dünne, blonde Nemesis ihrer Schulzeit...

James Nicols Debütroman steht für einen ausgesprochen erfreulichen Trend: Vermehrt erscheinen aktuell Fantasyromane für die notorisch heikle Gruppe der Tweens, die taffe Mädels als Protagonistinnen haben. Arianwyn Gribble ist quasi Gegengift zu all den Harrys und Bilbos, taugt wunderbar als Identifikationsfigur an der Schwelle zum Jugendalter, denn sie ist mit einem differenzierten Innenleben ausgestattet, wie auch die anderen Charaktere bei allem Hang zu charmanter Überzeichnung psychologisch schlüssig und rund gezeichnet. Und sie wurde in eine ausgesprochen unverbrauchte Erzählwelt

gestellt: Klassische Märchenmotive werden zitiert, mit trendigen Elementen etwa aus Steampunk oder japanischer Animation kombiniert und so letztlich spielerisch subvertiert. Dass der Weg zum genretypischen Dénouement entlang tradierter Handlungsmuster verläuft, ist auch dadurch weniger Manko, sondern sowohl Zugangserleichterung für Wenigleser als auch Wiedererkennungseffekt für Bücherwürmer.

Durchgehend in einem farbigen und zugänglichen Stil gehalten, der Anflüge von Pathos stets mit Herz und Witz ausbalanciert, ist die Hexe auf Probe ein rundum gelungenes Wohlfühlbuch für das schwierige Lesealter von 10 bis 13.

Johannes Ruster

Bertrand Santini

Hugo und die Dämonen der Nacht

Aus dem Französischen von Edmund Jacoby.
Verlagshaus Jacoby & Stuart, 2017



Hugo lebt mit seinen Eltern auf Gut Monliard, einem weitläufigen Landsitz, der reich an Bodenschätzen sein soll. Als Sohn einer erfolgreichen Schriftstellerin, deren Romane weltweit gelesen werden, besitzt er viel Fantasie und liebt es, sich Geschichten auszudenken. Zusammen mit Familienhündchen Fanette spielt der Zwölfjährige oft auf dem nahegelegenen Friedhof, wo schon lange niemand mehr beerdigt wird. Dort wächst die Sipo Matador, eine Pflanze, die Hugos Vater erforscht, ist sie doch das letzte bekannte Exemplar ihrer Art. Doch Hugo kann sein Glück auf Monliard nur kurz genießen, denn schon nach wenigen Kapiteln ist er tot, ermordet von einem habgierigen Onkel, der offenbar auch seine Eltern auf dem Gewissen hat. Damit geht die Geschichte aber erst richtig los. Auf dem uralten Friedhof findet Hugo Hilfe in Gestalt einer skurrilen Truppe gelangweilter Geister.

Da wären beispielsweise der Mönch Bruder Lustik mit seiner Vorliebe für guten Wein, auf den er als Geistwesen leider verzichten muss, oder das Mädchen Gertrud, das sich über den neuen Spielkameraden in der Ewigkeit freut. Als die Bande entdeckt, dass Hugo sich in einer Zwischenwelt befindet und dem Tod nochmal von der Schippe springen könnte, wird sie aktiv und begleitet ihn auf einen sinnesfreudigen Ausflug ins

Reich der Lebenden. Nur dort könnte Hugos Tod abgewendet und sein Mörder dingfest gemacht werden.

Der Franzose Bertrand Santini erhielt für seine Erzählung „Der Yark“ (2014) bereits zahlreiche Auszeichnungen. In „Hugo und die Dämonen der Nacht“ jongliert er erneut meisterhaft mit Elementen des Schauerromans, der Komödie und der Fantasy. Er verbindet Hugos tragische Familiengeschichte mit Witz und Ironie und schafft trotzdem Tiefgang. Die jungen Leser werden nicht nur aufs Beste unterhalten, sie bekommen auch reichlich Stoff zum Nachdenken. „Hugo“ ist ein turbulenter, gruselig-grotesker Gothic-Roman, eine „danse macabre“, leichtfüßig und tief sinnig zugleich, die bis zur letzten Zeile spannend bleibt.

Peter Seiler

Die Hölle ist leer.
Alle Dämonen
sind unter uns.
Shakespeare



Brigitte Schär (Text) / Jens Rasmus (Illustration)

Lisa, Paul und Frau Fisch

Peter Hammer Verlag, 2016



Eines Tages kommt Lisa von der Schule nach Hause, und ihre Mama ist weg. Spurlos verschwunden. Das Abenteuer lässt nicht lange auf sich warten: Kaum bricht Lisa auf, um ihre Mutter zu suchen, läuft ihr Frau Fisch, ihre Lehrerin, über den Weg, und erklärt sich bereit, bei der Suche zu helfen. Die beiden steigen in Frau Fishs roten Sportwagen und brausen durch die Welt. An einem Strand machen sie Pause: Frau Fisch verwandelt sich in eine Meerjungfrau und holt leckeres Grünzeug aus dem Wasser.

Doch weil die Zürcher Autorin und Performerin Brigitte Schär nicht nur eine wilde Geschichtenerzählerin ist, sondern auch eine raffiniert-verspielte, ist in Wirklichkeit alles ganz anders: Mama war nur im Keller, und Frau Fisch besitzt nicht einmal ein Auto, geschweige denn einen Sportwagen. Aber was heisst schon „in Wirklichkeit“: Kaum haben sich die Erwachsenen darauf geeinigt, dass Lisa mit ihrer überbordenden Phantasie unbedingt

Schriftstellerin werden müsse, geschieht Unerhörtes: Plötzlich gelangen Gegenstände und Figuren aus Lisas Geschichte in die Realität. Frau Fisch gewinnt in einem Wettbewerb einen roten Sportwagen, die Mutter einen Kinderwagen – und das lange herbeigesehnte kleine Geschwister für Lisa kündigt sich ebenfalls an. Was das Mädchen wiederum dazu inspiriert, noch mehr und noch irrwitzigere Abenteuer zu erleben, mit Frau Fisch, dem Kinderwagen und dem kleinen Bruder.

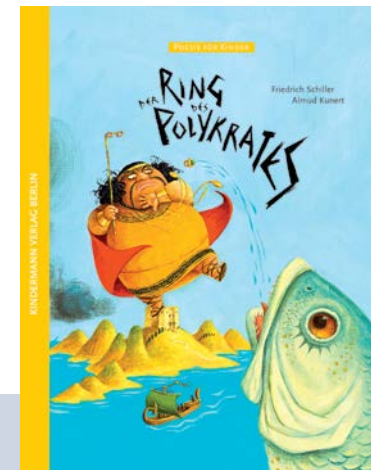
Brigitte Schärs Geschichte ist deshalb so packend, weil sie immer wieder geerdet wird im alltäglichen Schul- und Familienleben, was sich auch in der klaren, temporeichen Sprache äussert, in den witzigen und präzisen Dialogen. Und weil sie die Idee, dass Fiktionen ein wesentlicher Teil der Realität sind, erfahrbar macht. Schliesslich braucht es den gewöhnlichen Alltag, damit Sehnsüchte und Wünsche entstehen können. Diese nämlich sind bei Brigitte Schär immer die Mütter und Väter der Phantasie. Und die Phantasie wiederum macht das Leben durchlässig, damit unwahrscheinliche Dinge auch tatsächlich geschehen können.

Christine Lötscher

Friedrich Schiller (Text) / Almud Kunert (Illustration)

Der Ring des Polykrates

Kindermann Verlag, 2017



Große Männer leben nicht nur auf großem Fuß – im vorliegenden Bilderbuch beherrscht der König Polykrates in seiner beeindruckenden Körperfülle Stadt und Land scheinbar über Untertanen, Feinde und Schicksalsmächte gleichermaßen triumphierend. Schillers Ballade: „Der Ring des Polykrates“ ist wie die meisten Vertreterinnen dieser poetischen Gattung weitestgehend aus dem Bewusstsein auch der meisten literarisch Gebildeten verschwunden und sollte für viele Leserinnen und Leser eine Neuentdeckung sein. Der Kindermann Verlag hat in seiner Reihe „Weltliteratur für Kinder“ bisher 18 Bände vorgelegt. Jeder Band zeigt dabei die ganz persönliche Auseinandersetzung der jeweiligen Illustratorin bzw. des Illustrators mit dem ausgewählten Text. Die Künstlerinnen und Künstler werden hierbei zu „Mitlesern“, die den Lesenden ihre Interpretation des Werkes zur Seite stellen.

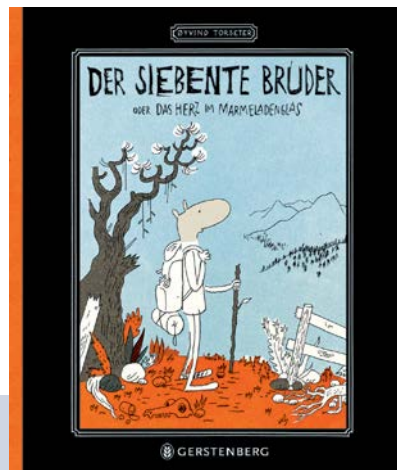
Innerhalb dieser außergewöhnlichen Reihe sticht der vorliegende Band noch hervor. Der Illustrato-

rin gelingt es in beeindruckender Weise, den eher abstrakten und belehrenden Text Schillers sowohl ernst zu nehmen wie satirisch zu gestalten. Der Herrscher und somit jede ungezähmte Herrschaft werden in ihrer unfreiwilligen Komik und grotesken Absurdität gezeichnet – als unfreiwilliges Staatstheater angesiedelt zwischen Kasperlespiel und Grand Guignol. Das Bilderbuch berichtet von den Launen des Glücks und der drohenden Eifersucht der Götter – wer hoch(mütig) steigt, wird bald tief fallen. Während Schiller sich auf den König von Samos und seinen ägyptischen Besucher konzentriert, rückt Almud Kunert auch die Beherrschten ins Bild, auf deren Arbeitsleistungen ja Macht und Pracht des Königs beruhen.

Erwähnenswert ist auch die Buchgestaltung, die Text, Illustration und Typographie zu einer gelungenen Einheit werden lässt.

Bernhard Schmitz





Øyvind Torseter

Der siebente Bruder oder das Herz im Marmeladenglas

Aus dem Norwegischen von Maïke Dörries
Gerstenberg Verlag, 2017

Ein König hat mehrere Söhne, die er nacheinander mit einer Aufgabe betraut, an der sie scheitern. Erst der jüngste Sohn ist erfolgreich und kann seine Brüder retten. Eigentlich kein ungewöhnlicher Plot für ein Märchen, aber Øyvind Torseter gelingt es mühelos uns zu überraschen. Held Hans ist der jüngste Königssohn und muss seine älteren Brüder und deren Bräute aus den Fängen eines bösen Trolls befreien. Auf seinem Weg zur Trollhöhle besteht er Abenteuer, löst Rätsel und gewinnt Freunde, die ihm im weiteren Verlauf der Erzählung hilfreich zur Seite stehen. Neben verschiedenen Tieren kann er die Freundschaft einer Prinzessin gewinnen, die sich ihm am Ende der Erzählung anschließen wird.

Hans entspricht in keiner Weise dem üblichen Bild eines Märchenprinzen. In Kleidung und Auftreten erinnert er vielmehr an einen Cowboy und seine enge Freundschaft zu seinem Pferd erinnert an einen berühmten Comic-Cowboy aus Belgien. Am Ende der Erzählung reiten Prinz und Prinzessin davon und leben „mehr oder weniger glücklich bis ans Ende ihrer Tage“. Die Comic-Erzählung basiert weitgehend auf bekannten Motiven aus Märchen und phantastischer Literatur – sie vermag es aber immer wieder in Bild und Text diesen eine überraschende Wendung zu geben und sich nicht den üblichen Genre-Konventionen zu unterwerfen.

Das Hauptaugenmerk des Zeichner-Autors liegt dabei auf Hans und der Prinzessin, die im Verlauf der Handlung an Persönlichkeit gewinnen und sich nicht in die ihnen vorgegeben Rollenmuster einfügen. Die Illustrationen vereinen Darstellungsformen aus Comic und Bilderbuch und geben auch dem Lettering seinen gebührenden Platz. Stilistisch finden sich Anklänge an die Arbeiten von Joann Sfar und Lewis Trondheim, und die 120 Buchseiten sind prall angefüllt mit zahlreichen Anspielungen und kleinen Nebenhandlungen. Gemeinsam mit einem fast verspielt zu nennenden Detailreichtum gibt es deshalb auch bei wiederholter Lektüre immer wieder etwas Neues zu entdecken.

Bernhard Schmitz



Preisbücher 1986 - 2016

1986

Lygia Bojunga-Nunes
Das Haus der Tante
Dressler-Verlag, Hamburg 1984

Gerhard Holtz-Baumert und Klaus Ensikat
Daidalos und Ikaros
Beltz-Verlag, Weinheim 1985

1988

Richard Kennedy
Die phantastische Reise von Annis Augen, den Stoffpuppen und dem Kapitän
Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1987

1990

Rafik Schami
Erzähler der Nacht
Beltz & Gelberg Verlag, Weinheim 1989

1992

Alfred von Meysenbug
Däumling
Eichborn-Verlag, Frankfurt/Main 1991

Erwin Moser

Der Rabe Alfons
Beltz & Geldberg Verlag, Weinheim 1990

1994

Isbeth Zwerger / Wilhelm Hauff
Der Zwerg Nase
Michael Neugebauer Verlag, Zürich 1993

Isbeth Zwerger

Christian Morgenstern
Kindergedichte und Galgenlieder
Michael Neugebauer Verlag, Zürich 1993

1996

François Place
Die letzten Riesen
C. Bertelsmann Verlag, München 1995

1998

Roberto Piumini
Motu-Ii, Die Insel der Mäwen
Carl Hanser Verlag, Wien 1997

2000

Jutta Richter
Der Hund mit dem gelben Herzen oder die Geschichte vom Gegenteil
Carl Hanser Verlag, Wien 1998

2002

Chadijscha Hasson,
Najim Abdallah Mustafa, Urs Gösken
Drei Säcke voll Rosinen
Gabriel Verlag, Stuttgart 2001

2004

Peter Dickinson
Tanzbär
Carlsen Verlag, Hamburg 2003

2006

Chen Jianghong
Der Tigerprinz
Moritz Verlag, Frankfurt 2005

2008

Zoran Drvenkar / Martin Balscheit
**Zarah
Du hast doch keine Angst, oder?**
Berlin: Bloomsbury
Kinder- & Jugendbücher, 2007

2010

Felicitas Hoppe
Iwein Löwenritter
S. Fischer Verlag, Frankfurt 2008

2012

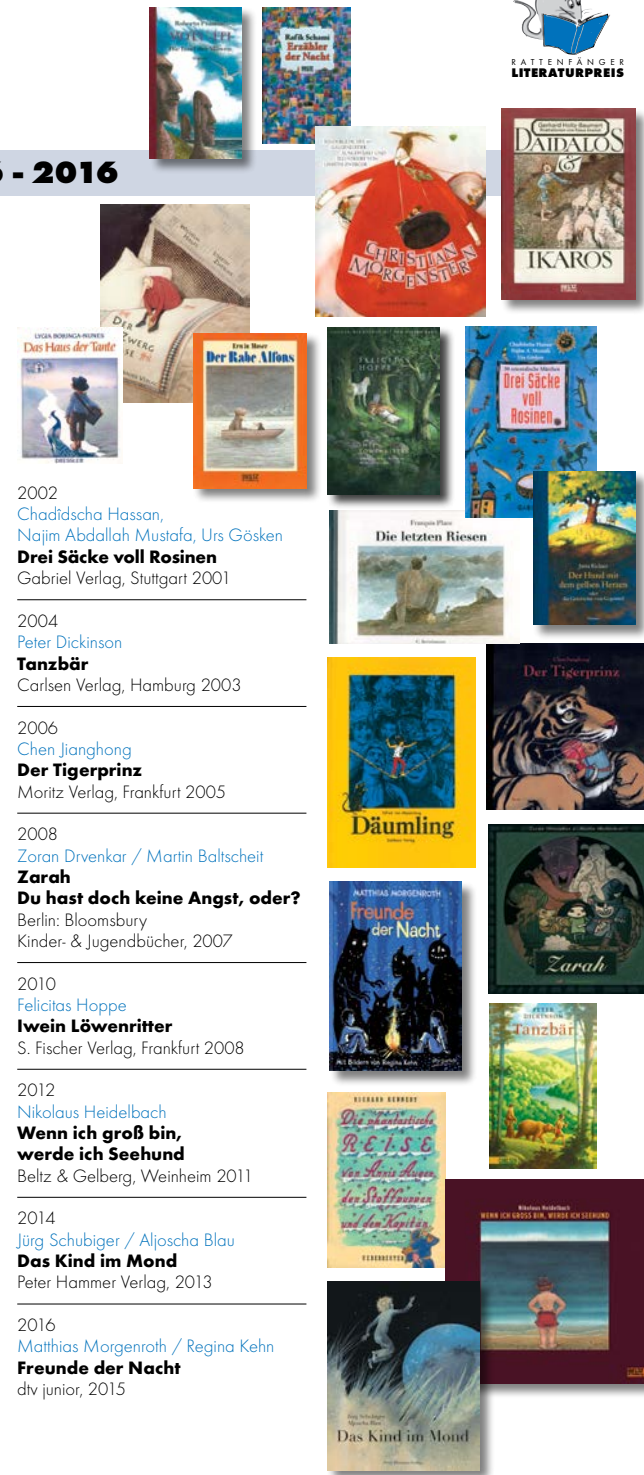
Nikolaus Heidelbach
**Wenn ich groß bin,
werde ich Seehund**
Beltz & Gelberg, Weinheim 2011

2014

Jürg Schubiger / Aljoscha Blau
Das Kind im Mond
Peter Hammer Verlag, 2013

2016

Matthias Morgenroth / Regina Kehn
Freunde der Nacht
dtv junior, 2015





RATTENFÄNGER
LITERATURPREIS